

Egon muss weg

Katrin Z. hatte Darmkrebs und gab ihrem Tumor einen Namen – In Ansbach gründete sie eine Selbsthilfegruppe

VON CORINNA MÜLLER

ANSBACH – Katrin Z. war voll berufstätig und gerade mal 38, als sie die Diagnose bekam: Darmkrebs. Und plötzlich war alles anders. Von Anfang an war ihr klar, dass sie mit aller Kraft gegen die Krankheit kämpfen würde. Heute, ein gutes Jahr später, ist sie krebsfrei. Sie will anderen Betroffenen Mut machen und gründete eine Selbsthilfegruppe.

Am Anfang war da nur dieses kleine bisschen Blut im Stuhl. So wenig, dass sie es erst einmal ignorierte. Sie sagte, es könne alles ganz harmlos sein. Hämorrhoiden wahrscheinlich. Es ging ihr ja gut, sie fühlte sich fit, hatte keine Schmerzen. Doch dann wurden die Blutungen so stark, dass sie sich nicht mehr ignorieren ließen. Plötzlich war die Angst da – und im Hinterkopf immer der Gedanke an ihren Vater, der mit Anfang 50 an Darmkrebs gestorben war.

Katrin Z. vereinbarte einen Termin zur Darmspiegelung. Die Untersuchung war, – anders als sie es befürchtet hatte – überhaupt nicht schlimm. Als sie auf das Ergebnis wartete, sagte die Schwester im Aufwachraum, dass man erst noch ihren Mann verständigen müsse. Das war der Moment, in dem ihr dämmerte, dass irgendetwas nicht in Ordnung sein konnte. Schließlich durften die anderen Patienten nach der Untersuchung direkt ins Foyer gehen. Sie nicht. Ihr Mann kam und sie erfuhren, dass man einen Tumor gefunden hatte. „Ich habe die Nachricht aufgenommen, aber nicht verstanden. Ich fühlte mich leer“, sagt sie.

Die Tage danach erlebte sie wie in einem Film, so unwirklich kam ihr alles vor. Wie konnte es sein, dass ausgerechnet sie – mitten im Leben stehend, Mutter und Ehefrau, berufstätig, sportlich, erst 38 Jahre alt und



Die blaue Schleife ist ein Symbol für Darmkrebs. Im Darmkrebsmonat März machen viele Organisationen auf die Prävention aufmerksam. Der Aktionsmonat wurde 2002 ins Leben gerufen. Foto: Corinna Müller

damit doch eigentlich viel zu jung für so eine Krankheit – einen Tumor im Darm hatte?

Schnell folgten weitere Untersuchungen, um zu klären, ob der Krebs gestreut hatte. Glücklicherweise wurden keine Metastasen gefunden.

Das neue Jahr war noch jung. Februar 2022, eine Zeit, in der manche ihre guten Vorsätze umsetzen und andere sie schon längst wieder verworfen haben, als Katrin Z. mit einer Chemotherapie und Bestrahlungen begann. Dann hieß es Warten, ob die

Behandlung erfolgreich war. Nach sechs Wochen war der Tumor zwar kleiner, aber noch da. Auch nach zehn Wochen. Eine Operation stand bevor.

Katrin Z. entschied sich dafür, den Tumor entfernen und einen dauerhaften künstlichen Darmausgang legen zu lassen. Angst vor der OP hatte sie nicht. Überhaupt vertraute sie immer darauf, dass sie wieder gesund werden würde. „Ich habe es als meinen Job angesehen, gegen den Krebs zu kämpfen“, sagt sie. Natürlich gab es Momente, in denen sie sich schwach fühlte, Schmerzen hatte, ihr Körper nach Erholung schrie. Momente, in denen die Tränen flossen.

„Mir wurde ein neues Leben geschenkt

Dass sie mit ihrer Familie und ihren Freunden über die Krankheit reden konnte, hat ihr sehr geholfen. Und sie gab dem Tumor einen Namen: Egon. Das Wort Krebs habe sie nicht aussprechen und mit sich in Verbindung bringen können. Egon machte die Sache etwas leichter. „Das hat mir deutlich gemacht, dass nicht ich und mein Körper das Problem sind.“ Sondern Egon – und der musste weg.

Die OP verlief gut. Danach lernte Katrin Z., mit dem künstlichen Darmausgang im Alltag umzugehen. Vieles was sie vor der Erkrankung gern gemacht hat, ist wieder möglich: Rad fahren, schwimmen, arbeiten.

Klar gibt es auch Einschränkungen, zum Beispiel darf sie nicht schwer heben. Doch trotz allem fühlt sie sich gut und hadert nicht mit ihrer Geschichte. „Mir wurde ein neues Leben geschenkt und ich möchte etwas daraus machen.“

Sie hat sich selbst neue Ziele gesetzt, möchte mehr von der Welt sehen und sich besser um sich selbst kümmern. Vor allem aber möchte sie die Erkrankung mit anderen teilen und Betroffenen Mut machen. Vor ein paar Monaten hat sie in Ansbach eine Selbsthilfegruppe gegründet.

Und sie will einen Teil dazu beitragen, dass Darmkrebs und seine Warnzeichen stärker ins öffentliche Bewusstsein kommen. Noch immer sei es ein Thema, das mit viel Scham behaftet ist. Wer redet schon über seinen Stuhlgang? Dabei kann es so wichtig sein, das bisschen Blut in der Toilette nicht zu ignorieren. Zur Vorsorge zu gehen und – wenn es im schlimmsten Fall wirklich Darmkrebs ist – den Kampf früh aufzunehmen.

Zahlen und Fakten

In Deutschland erkranken jedes Jahr rund 60.000 Menschen an Darmkrebs. Wie die Deutsche Krebsgesellschaft mitteilte, sind die neuesten Zahlen aus dem Jahr 2019. Damals waren es 26.266 Frauen und 32.701 Männer.

Die größte Gruppe bei den Neuerkrankungen waren mit 17.619 Fällen die 70- bis 79-Jährigen. Es folgen die über 80-Jährigen mit 17.480 Neuerkrankungen. Insgesamt seltener, doch zunehmend häufiger erkranken Erwachsene

unter 50 Jahren. Das publizierte das Deutsche Ärzteblatt kürzlich.

Die Symptome bei Darmkrebs sind teilweise eher uncharakteristisch. „Insbesondere gibt es keine zuverlässigen Frühsymptome“, erklärt die Deutsche Krebsgesellschaft. Zu den Symptomen zählen Blut im Stuhl, Änderungen der Stuhlgewohnheiten, Abgeschlagenheit, Gewichtsverlust, Fieber, Darmverschluss (bei fortgeschrittenem Tumor) und Anämie infolge dauernden Blutverlustes.

Miteinander reden

Gegenseitige Unterstützung, Austausch und gemeinsame Unternehmungen: Das hat sich die neu gegründete Selbsthilfegruppe für junge und junggebliebene Menschen mit Darmkrebs zum Ziel gesetzt.

Einmal im Monat trifft sie sich in den Räumlichkeiten von Kiss Ansbach, der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (Bahnhofplatz 8).

Die Gruppe ist noch recht jung: Das erste Treffen fand Ende vergangenen Jahres statt. „Es gibt keine Tabus, aber natürlich darf jeder seine Grenzen wahren“, sagt Gruppenmitglied Katrin Z. Es gelte der Grundsatz: „Alles was hier besprochen wird, bleibt auch in diesem Raum.“

Die Treffen sind jeden dritten Dienstag im Monat um 18 Uhr. Neue Mitglieder sind willkommen. Der nächste Termin ist am 21. März. Weitere Informationen gibt es bei Kiss Ansbach unter Telefon 0981/9722480 oder auf der Website kiss-mfr.de.